

Praktikumsbericht

Hochschule München WS 19/20, Fakultät für Design

Fotoassistentz bei Charlotte Ea

Bewerbungsverfahren und Unterkunft

Ich habe mein Praktikum bei Charlotte Ea in Kopenhagen im Wintersemester 2019/2020 absolviert. Sie ist eine freie /selbstständige Fotografin, die bei der Agentur „Agentur cph“ seit etwa einem Jahr unter Vertrag ist. Sie arbeitet hauptsächlich in Dänemark im Bereich Mode- und Porträtfotografie. Sie studierte an der Technical Photography School, assistierte u.a. Hördur Ingason und Casper Sejersen und arbeitet nun seit etwa 2 Jahren selbstständig und hat ein kleines Studio im Südosten Kopenhagens.

Ich bewarb mich bei ihr Anfang 2019 ganz klassisch mit Bewerbungsschreiben per Email. Wir führten daraufhin via Skype ein Online-Interview und kurze Zeit später bekam ich auch schon die feste Zusage. Es ging in der Bewerbung vor allem um mein technisches Wissen und meine bisher gesammelten Erfahrungen im Bereich der Fotografie. Anschließend kümmerte ich mich dann um Verträge und Versicherungen und leitete das Erasmusverfahren in die Wege und kümmerte mich um alle nötigen Unterlagen. Ich begann nach Unterkünften zu suchen und buchte meinen One-Way Flug nach Kopenhagen, welcher mich etwa 200€ gekostet hat. Da sich die Wohnungssuche jedoch als sehr schwierig erwies, habe ich vorerst bei Freunden von meinen Eltern gewohnt. Hier blieb ich die ersten zwei Monate und fand dann vor Ort ein WG-Zimmer über eine der vielen Facebook Gruppen. Hier verbrachte ich die restliche Zeit meines Aufenthalts und war sehr glücklich mit meiner Wahl. Ich habe dort tolle Freunde gefunden, mit denen ich auch weiterhin Kontakt halten werde. Generell sind die Mietpreise und Lebensunterhaltskosten relativ hoch. Unter 600-700€ Miete wird es auf jeden fall schwer etwas zu finden, vor allem wenn man zentral und nicht auf 8qm2 wohnen möchte. Glücklicherweise hat mich das WG-Zimmer letztlich aber nur 500€ gekostet, da ich ganz oben unter dem Dach (quasi im ausgebauten Speicher) gewohnt habe und keine CPR Nummer brauchte. Zudem konnte ich von dort aus zu meinem Praktikum laufen, was sehr praktisch war. Supermärkte haben ebenfalls gehobenere Preise, Restaurants und Bars sind meist etwa doppelt so teuer wie in München.

Arbeitsaufgaben

Ich war für etwa 20 Wochen ihre persönliche Assistentin. Ich half ihr sowohl bei täglichen Büroarbeiten, Organisation als auch bei Retusche Arbeiten. Bei Shootings übernahm ich sowohl die Rolle des Licht- als auch Digital Assistenten.

Ich hatte meist eine 4-5 Tage Woche und wir starteten meist um 9 Uhr. Anfangs hat sie mich in ihre Programme und ihren Workflow eingearbeitet. D.h. Capture One, Photoshop, SilverFast und Dinero (für Steuererklärung). Wir brachten eine neue Ordnerstruktur in ihr System sowohl off als auch online. Ich sortierte Belege, recherchierte nach neuen Programmen, z.B. für Back-Up Systeme und eignete mir ihr Negativ-Scan Programm (SilverFast) an und archivierte all ihre bis dato fotografierten Negative. Zudem haben wir ihr Lager umorganisiert und aufgeräumt und verschiedene Aufbewahrungssysteme an die Wände gebracht, um ihre Hintergründe, Stative, Stoffe und sämtliches Equipment ordentlich zu lagern. Seit kurzem begannen wir Styrowände/ Black Flags selbst zu bauen und eigene Hintergründe zu bemalen und werkeltten generell im Studio an verschiedenen Ecken, um Stauraum und Arbeiten etc. zu optimieren.

Zudem stellte ich für bevorstehende Shootings Moodboards zusammen und übernahm zum Teil auch das Location Scouting.

Um noch mehr Erfahrungen zu sammeln und auch Einblicke in andere Arbeitsweisen zu bekommen, assistierte ich neben meinem „Hauptpraktikum“ auch anderen Fotografen. Das war zum einen Niels Busch, ein dänischer Werbefotograf, und Linus Morales, ein schwedischer Mode- und Stilllife Fotograf. Hier konnte ich besonders mein technisches Wissen erweitern und andere Herangehensweisen und praktische Erfahrungen sammeln.

Fazit

Ich war noch nie vorher für eine so lange Zeit im Ausland, geschweige denn in einer anderen Stadt. Meine Erwartungen waren demnach außerordentlich hoch. Ich bin davon ausgegangen, unglaublich viel zu assistieren und vor allem technisch viel dazu zu lernen.

Gelernt habe ich auf jeden Fall viel und eine wertvolle Erfahrung war es ebenfalls, allerdings doch eher in anderen Bereichen, als ich dachte.

In den ersten Wochen hat es wirklich Spaß gemacht mit Charlotte zu arbeiten. Wir haben uns menschlich super gut verstanden, wir hören die selbe Musik, konnten gut miteinander reden und wir hatten generell immer eine gute Zeit zusammen im Studio. Sie konnte mir einiges beibringen, was Retusche und der Umgang mit Models betrifft und auch wie man unerfahrene Models zu besseren Posen verhilft. Dies konnte ich direkt bei meinen eigenen kleinen Testshootings an meinen freien Wochenenden anwenden und kann da schon eine deutliche Verbesserung feststellen. Zudem war es für mich auch sehr spannend zu sehen mit welchem Equipment sie arbeitet, da sie selbst noch ziemlich am Anfang ihrer Karriere steht. Was sollte man sich am besten zu legen und wie kann man mit wenig Equipment ein bestmögliches Ergebnis erzielen.

Doch nach dem die ersten Wochen vergingen und die Shootings ihrerseits deutlich weniger wurden, war ich zwischendurch schon etwas deprimiert und enttäuscht. Zudem war ich auch noch sehr unzufrieden mit meiner anfänglichen Wohnsituation, was es nicht unbedingt leichter machte. Ich hatte immer mehr Tage frei, erfuhr dies aber auch leider erst am Tag selbst. Somit gestaltete sich auch Planung etwas schwierig. Ich begann anderen Fotografen zu schreiben, doch auch hier kamen nicht allzu viele positive Antworten zurück. Im Winter ist scheinbar generell nicht unbedingt die Hochphase der Fotoproduktionen, da die Jobs auch bei anderen Fotografen ausblieben, wie ich später erfuhr. Doch nach intensiver Wohnungssuche trat zumindest hier eine deutliche Verbesserung ein und ich zog in eine 4er WG näher am Zentrum und näher am Praktikum. Ich wagte mich wieder an die Planung größerer eigener Shootings und nutzte die freie Zeit noch mehr die Stadt zu erkunden und machte auch Tagesausflüge nach Malmö und Helsingör. Zudem fing ich nach über 4 Jahren an wieder in einer Tanzschule zu tanzen und erfuhr Ehrgeiz und Erfolgserlebnisse außerhalb des Fotokosmos. Ich begann an meinen freien Tagen zu kochen und zu backen und fand in gutem Essen meine Freude. Als sich dann der Kontakt zu Niels Busch und Linus Morales entwickelte, konnte ich wieder mehr aktiv bei Shootings assistieren, Erfahrungen sammeln und tolle Kontakte knüpfen.

Zudem fotografierte ich selbst sehr viel während meines Aufenthalts. Durch die Umsetzung meiner eigenen Projekte, lernte ich verschiedene Stylisten und Make Up Artisten kennen und konnte neue Ideen verwirklichen. Dadurch habe ich selbstständiges Arbeiten noch einmal auf einem anderem Level erfahren. Wie komme ich an ein neues Team - wo möchte ich shooten - wie komme ich dahin bzw. wie kommt das ganze Styling und Equipment dahin - wo bekomme ich gegebenenfalls ein Auto her - wo können wir Haare Make Up machen? Fragen, die sich in München immer leicht beantworten ließen, stellten sich in einer fremden Stadt mit nicht allzu vielen bekannten Gesichtern als große Herausforderung dar. Um so stolzer macht es mich, diese erfolgreich bewältigt und für alles eine Lösung gefunden zu haben.

Generell glaube ich, konnte ich anhand der Arbeitsweise von Charlotte gut erkennen, wie ich arbeiten bzw. nicht arbeiten möchte. Denn neben dem Ausbleiben der Jobs hat sie leider auch nicht wirklich eigene Projekte verfolgt oder Akquise betrieben. Mir fehlte es etwas an Aktivität, Leidenschaft und Energie, neue Projekte anzugehen und umzusetzen. Alles schwebte immer bis zur letzten Sekunde in der Luft und wurde dann doch noch abgesagt. Ich hatte nicht wirklich das Gefühl, dass sie mir etwas beibringen und ihr Wissen mit mir teilen wollte. Teilweise konnte sie selbst auch nicht erklären warum oder wie sie etwas macht. Sie ging selten wirklich auf mich ein, sondern war nur darauf fokussiert, was für einen Vorteil sie aus mir ziehen kann. Ich fühlte mich nicht wirklich als Praktikantin sondern teilweise als Angestellte, die zum retuschieren, Kaffee kochen oder putzen kommt. Mir ist bewusst, dass das Teil eines jeden Praktikums ist und grundsätzlich habe ich damit auch kein Problem. Um ehrlich zu sein, bin ich davon sogar ausgegangen, zu putzen, Kaffee zu kochen etc., aber ich dachte ich würde das während eines Shootings machen. Anstatt dessen war ich ihre persönliche Haus/Studiohilfe. Ich habe schon auch etwas mehr Input von ihr erwartet, sei es durchs Organisieren von Shootings oder auch Hilfestellungen ihrerseits. Nachdem ich dann Linus und Niels assistiert hatte, ist mir erst bewusst geworden, wie jung und wie wenig Arbeitserfahrung sie hat. Ich dachte es wäre eine gute Idee einer jungen Fotografin zu assistieren, um zu sehen wie der Einstieg in die Karriere heute ist und wie man als Frau in dieser Branche gesehen und anerkannt wird. Viel darüber erfahren habe ich leider nicht, da wir aus den 4 Studiowänden eher selten rausgekommen sind und wir nicht aktiv geshootet haben. Zudem konnte ich auch Telefonate, Emails oder Gespräche mit Kunden nicht verstehen, da meist alles in Dänisch kommuniziert wurde.

Generell muss ich leider auch sagen, dass ich mich über die Zeit mit der dänischen Mentalität nicht unbedingt anfreunden konnte. Alles ist super entspannt und stressfrei. Das klingt am Anfang sehr ansprechend, aber wenn man mit den Leuten dann tatsächlich etwas zu Stande bringen möchte, arbeiten sie eben genau so: entspannt und stressfrei oder sagen es dann doch noch ab. Die Menschen sind zwar alle freundlich und hilfsbereit, allerdings kratzt es meist an der Oberfläche und es ist schwer mit den Leuten wirklich in Kontakt zu treten und an sie ran zu kommen.

Abgesehen davon gefällt mir die Stadt aber wirklich sehr gut. Sprachlich kann man sich hier überall auf Englisch einwandfrei unterhalten und man stößt hier kaum auf Hindernisse. Kartenzahlung ist überall möglich, Supermärkte haben 7 Tage die Woche von 7-24 Uhr offen, was ich in München definitiv vermissen werde. Durch die vielen freien Tage hatte ich viel Zeit die Stadt zu erkunden und bin von Stadtteil zu Stadtteil gezogen. Nørrebro hat mir hier mit am besten gefallen, da es sehr multikulturell und vielseitig ist. Tolle kleine Läden, Kaffes und Bars, obwohl man das tatsächlich in fast jedem Stadtteil finden kann. HYGGE wird hier groß geschrieben und es gibt kaum Orte, an denen es nicht nett und gemütlich eingerichtet ist. Auch die schwedische Nachbarstadt Malmö habe ich besucht. Es ist zwar nicht unbedingt die schönste Stadt, aber dennoch hat sie mich mit ihrem etwas heruntergekommenen Charme verzaubert. Grundsätzlich ist Kopenhagen definitiv eine Reise wert, ich würde beim nächsten Mal aber die Sommersaison

bevorzugen. Der Winter kann hier tatsächlich erstaunlich grau und dunkel sein, da sind wir in München mit bayrischem blau weiß Himmel (selbst im Winter) schon sehr verwöhnt.

Schlussendlich bin ich nach diesem Praktikum zwar immer noch kein Profi-Assistent und weiß alles über jegliche Lichtformer und Co., dennoch habe ich viel über mich persönlich dazu gelernt und hatte eine tolle Zeit in Kopenhagen. Mir persönlich tat es unglaublich gut, raus aus meiner Heimatstadt zu kommen und tatsächlich mal komplett auf mich alleine gestellt zu sein. Nach dieser ersten Auslandserfahrung fühle ich mich freier denn je, hin zu gehen, wo auch immer ich möchte. Die Hemmschwelle, Deutschland zu verlassen, ist einfach nicht mehr so groß, da ich nun weiß, wie es sich anfühlt, in eine fremde Stadt zu gehen und sich ein komplett neues Netzwerk aufzubauen. Mein Englisch hat sich unglaublich verbessert und gibt einem zusätzlich ein Gefühl von Sicherheit. Ich komme auf jeden Fall Energie geladen zurück nach München und bin bereits wieder am Planen von eigenen Projekten in aber auch außerhalb von Deutschland. Zudem möchte ich auch weiterhin viel in München assistieren.